



In 30 Tagen von der Quelle bis zur Mündung

«Rhein-Tour: Wasser – unsere Lebensquelle»

Andermatt - Am Pfingstmontag, den 1. Juni 2020 erfolgte um 11 Uhr der symbolische Startschuss für die geplante Rhein-Tour. Ein Projekt von der gemeinnützige Vereins Gotthard-Connects mit als Ziel, das Bewusstsein für das Wasserschloss Europas und sein Quellwasser zu stärken. Wie der «Fluss des Wassers» ist die holländisch-schweizerische Vereinspräsidentin, Marja Nieuwveld, während 30 Tagen dem Strom des Rheins, von der Quelle bis zur Mündung gefolgt. Nachfolgend beschreibt sie ihr abwechslungsreiches Abenteuer.

*Ich bitte den Leser/die Leserin, mein «holländisches» Deutsch zu entschuldigen.
Wenn sie einen Fehler finden, dürfen sie ihn gerne behalten.*

Während die Welt schon für Wochen im Bann der Corona-Angst stillstand, schmolz der Schnee ungestört weiter und verwandelte sich wieder in Wasser. Der Kreislauf der Natur folgte unbeirrt seinem vorbestimmten Weg, so wie Luna, einer gelben Bade-Ente und ich auch.

Ein Tag schneller als ein Regentropfen

Wieso mit einer Begleiterin, ein Bade-Ente, die Luna heisst? Vor einigen Jahren haben deutsche Wissenschaftler mit einer ferngesteuerten Ente gemessen, wie lange es dauert, bis ein Regentropfen von der Schweizer Quelle des Rheins, die Mündung in die Nordsee erreicht. Das Ergebnis: 31 Tagen. Dies ist der Grund, wieso ich, zusammen mit Luna, einer kleineren Ente, einen Tag schneller am Ziel sein möchte. Der Name Luna ist sehr symbolisch und bedeutet «Mond». Wir alle wissen, dass der Mond Einfluss auf alles Wasser der Welt hat. Diese Reise steht im Zeichen vom Wasser, welches unsere volle Aufmerksamkeit verdient. Hier im Wasserschloss Europas, entspringen zahllose Quellen von grossen Flüssen, welche in alle vier Himmelsrichtungen und schlussendlich in drei Meere fliessen. Aus dieser geografisch geprägten Sicht bildet die Gotthardregion die Mitte Europas und somit das Herz der Welt. Dieser mystische und einmalige Kraftort birgt viele Geheimnisse, aber auch heilende Ansätze und Antworten. Das sprudelnde und fliessende Wasser bringt uns zurück zur Essenz, unserer wahren Natur.

Wir, Luna und ich, wollen die Menschen sensibilisieren, dem Schutz des Trinkwassers höchste Priorität einzuräumen. Das unbedenkliche Trinken von Leitungswasser soll auch in Zukunft gewährleistet bleiben, dies ganz im Zeichen der Regeneration der Natur (weniger Plastik, weniger Transportkilometer und weniger Wasserverbrauch). Mein persönlicher Traum ist es, dass alle Menschen wieder überall aus den Flüssen trinken können, weil dies ein Zeichen wäre, dass die Natur sich regeneriert hat. Dieses Ziel wird auch getragen von einigen Organisationen, die diese Tour unterstützen und uns teils sogar auf bestimmten Etappen begleiten. So sind am Start in Andermatt Franziska Herren, Initiantin der Trinkwasser Initiative und Roman Wiget von 4Aqua dabei.

1. Etappe: Andermatt - Disentis

Nach dem spontan offerierten Apero von der Familie Renner des Hotels «Drei Könige», geht es los. Luna und ich trampeln auf unseren E-Bikes die 600 Höhen-Meter hinauf zum Oberalppass. Spielerisch leicht erreichen wir unser erstes Ziel, unterstützt vom Strom, welcher im Urserntal hauptsächlich aus Wasser gewonnen wird. Der Leuchtturm auf dem Oberalppass strahlt uns entgegen. Meine Füsse kribbeln schon, den Berg hochzuwandern, Richtung Tomasee, welcher die eigentliche Quelle des Rheins ist. Gefolgt von einer farbenfrohen Gesellschaft, geht es schliesslich bis zur ersten Brücke über den Rhein, weil es höher oben noch zu viel Schnee hat. Den Weg hatten wir drei Tagen zuvor rekognosziert und gleichzeitig im teils eisbedeckten Bergsee «Lai da Tuma» gebadet. Zum Glück hatte ich mich zuvor abgehärtet, es war mehr als kalt, aber Luna war in ihrem Element. Nach dem Picknick und dem Füllen der Wasserflasche mit dem reinen, kristallklaren Quellwasser, geht es wieder zurück

zum Leuchtturm. Dort verabschiede ich mich von meiner Begleitgruppe. Ab jetzt ist nur noch der Rhein, Luna und ich. Dabei vergesse ich doch glatt den Wind, welcher uns in rasantem Tempo die zahlreichen Haarnadelkurven hinab auf der Bündnerseite, bis zum Kloster Disentis begleitet. Nach einem feinen Nachtessen auf der idyllischen Terrasse von Stiva Grischuna, ziehe ich mich für eine erholsame Nacht zurück hinter die Klostermauern. Es ist ein beruhigender Gedanke, dass der Rhein nicht weit entfernt, ungestört und friedlich weiterströmt. Dieser erste Tag verspricht vieles. Luna und ich freuen uns sehr auf unser multi-disziplinäres Rhein-Abenteuer.

2. Etappe: Disentis - Ilanz

Am zweiten Tag dürfen wir Gold waschen mit Priska von Aurira. Ihr Wissen über den Rhein im allgemeinen, das Wasser und die Natur, saugen wir auf wie flüssiges Gold. Das Zusammensein mit Priska ist Gold wert, und dass wir keinen echten Goldklumpen gefunden haben, ist nebensächlich. Das definitive Highlight ist aber, als Priska mir einen Geheimtipp mit auf den Weg gibt. Wie ich mit Hilfe eines Holzstocks das Rauschen des Wassers unter dem Wasserspiegel hören kann. Völlig aus dem Häuschen ob dieser aussergewöhnlichen Erfahrung treten wir in die Pedale, nachdem ich Luna aus dem Wasser gefischt habe. Die Strecke bis Ilanz ist mehr von der Natur geprägt, als erwartet und ich habe Mitleid mit unserem städtischen Drahtesel, die mit der rauen Bergrouete völlig überfordert ist. Als wir in Ilanz eintreffen, müssen wir noch eine grosse Steigung überwinden, bevor wir im «Haus der Begegnung» im Frauenkloster herzlichst empfangen werden.

3. Etappe: Ilanz - Reichenau

Heute steht der Riverrafting-Ausflug zwischen Ilanz und Reichenau an. Vielleicht ist es die Aufregung oder nur der schwer gepackte Drahtesel, welche mich gleich am frühen Morgen auf den ersten 50 Metern vom «Fiets» (Fahrrad auf Niederländisch) stürzen lassen. Ohne fremde Hilfe wäre ich immer noch unter meinem Drahtesel begraben, aber ich bin mit drei Schrammen und Prellungen am Ellenbogen und der Hüfte glimpflich davongekommen. Aus allen Ecken der Schweiz kommt mein Raft Team zusammen, um ihre Muskelkraft zugunsten des Riverraftings einzusetzen und als Statisten für Filmaufnahmen zu fungieren. Mit von der Partie ist auch eine Vertretung des Bündner Amtes für Natur und Umwelt. Ich freue mich sehr auf unser Gespräch über das Wasser und den Rhein im Besonderen. Nach einer kurzen Einführung von unserem Guide von Swiss River Adventures, fahren wir zum Rhein, welcher im Moment ausreichend Wasser führt. Es ist für mich eine wahre Erleichterung, den Rhein wieder zu sehen. Ich habe mir fest vorgenommen, mich heute im Fluss treiben zu lassen. Obwohl mir gesagt wurde, dass es recht kalt sein wird, lasse ich mich nicht abschrecken. Das Wasser ruft und ich kann dessen Anziehungskraft nicht widerstehen. Mit den Füßen voran, lasse ich mich treiben und spüre nicht einmal mehr die Kälte, weil mir so warm ums Herz ist von der Berührung meines geliebten Rheins. Die Eindrücke, die man vom Swiss Grand Canyon erhält, oder der Rheinschlucht, wie sie auf Deutsch heisst, sind gewaltig. Die Kraft der Natur ist hier besonders eindrücklich. Wie ein Felssturz dieses überwältigende Bergpanorama kreierte hat, gleicht einem wahren Kunstwerk. Kurz vor Reichenau betreten wir wieder festen Boden und sind erfüllt von dem Gesehenen. Steinmännchen bauend, lassen wir gemeinsam den Tag ausklingen. Das Team begibt sich langsam wieder auf dessen Rückweg und ich fahre mit meinem «Fiets» Richtung Schloss Reichenau. Luna und ich freuen uns speziell auf diese Übernachtung, weil das Schloss auf einem «rhein-technisch» strategisch wichtigen Punkt gebaut wurde, nämlich genau dort, wo Hinterrhein und Vorderrhein zusammenfliessen. Der Garten bietet eine grosse Vielfalt an Farben und Düften in Form von Blumen, Bäumen und Sträuchern. Hinter den Bäumen versteckt, finde ich eine Höhle, die sich auf einem nahen Felsen direkt oberhalb des Wassers befindet und wo ich die beste Aussicht auf den mächtigen Rhein habe. Dort kann ich hautnah erleben, wie sich die zwei Flüsse auf eindrückliche Art vermählen. Es gleicht einem tanzenden Konzert aus Wirbeln, Strudeln und Wellen. Das Wasser kümmert sich nicht um das politische Tauziehen und die unnötige Diskussion, welche Quelle nun eigentlich die richtige Rheinquelle ist. Mir persönlich ist es auch egal, ob Länge oder die Quantität des Wassers als Entscheidung herangezogen wird. Hier an diesem Ort verspüre ich zum ersten Mal die unermessliche, ungebändigte Kraft von Vater Rhein.

4. Etappe: Reichenau – Vaduz / Liechtenstein

Am frühen Morgen habe ich einen Termin mit dem Schlossherrn des Schlosses Reichenau, Herrn Gian-Battista von Tschanner. Er bestätigt meine Intuition betreffend Kraftort schnell und während des Interviews lerne ich noch mehr über diesen besonderen Ort und dessen Beziehung zum Rhein kennen. Kurz darauf nehmen Luna und ich Abschied und trampeln den Berg hoch, um kurz darauf mit dem ersten asphaltierten Fahrradweg links des Rheins belohnt zu werden. Unser erstes Ziel auf dieser vierten Etappe ist Chur, wo wir uns mit Karin treffen, einer Journalistin und lieben Kollegin. Von ihr und einigen Regentropfen begleitet treffen wir einige Stunden später in Vaduz ein, wo wir im «Querbeet, einem Bioladen am Rande der Stadt, einen feinen Lunch geniessen dürfen. Heute passieren wir bei der Fahrt ins «Ländle» zum ersten Mal die Landesgrenze des Fürstentum Liechtenstein. Es werden noch vier Länder folgen, bevor wir in den Niederlanden das Ziel erreichen.

5. Etappe: Vaduz - Rorschach

Die 5. Etappe bringt uns via den Rheindamm und Österreich zum Bodensee. Es befremdet mich schon ein wenig, dass der Rhein auf so unscheinbare Art, nach 161 km, in den See eintaucht. Der Bodensee ist der einzige See der Schweiz, wo das Wasser nicht reguliert wird. Das naturbelassene Ökosystem gefällt mir sehr. Nach der erholenden, stillen Zeit am See zieht es uns weiter nach Rorschach, zum Bio-Schlosshotel Wartegg, welches uns sehr gastfreundlich zum Übernachten einlädt. Dass das Grundstück sogar zwei Quellen besitzt, lässt mein Herz höher schlagen. Gerade rechtzeitig zieht es Luna und mich für die Nacht zum Dachgeschoss hinauf, wo wir einen der schönsten Sonnenuntergänge bewundern dürfen, die wir je gesehen haben. Sogar den ruhigen See können wir hinter den Bäumen erblicken.

6. Etappe: Rorschach – Konstanz / Deutschland

In der Morgendämmerung zieht es mich ins Freie. Barfuss spaziere ich den Waldweg hinunter zum Strand. Das Tau auf dem Grass fühlt sich kühl an und gibt einen guten Vorgeschmack auf mein weiteres Vorhaben. Es wird Zeit für ein neuerliches Bad im See, jetzt, wo Luna und ich das Wasser noch für uns alleine haben.

Nach unserem Sprung im See, steht die Etappe bis Konstanz auf dem Programm. Der Übergang von der Schweiz nach Deutschland erfolgt abrupt und wirkt auf mich wie ein regelrechter Kulturshock. Von ländlich ruhig direkt ins Biergarten-Getümmel. Überwältigt von den vielen Eindrücken treffen wir im Inselhotel Steigenberger ein, wo uns erneut ein Zimmer zum Übernachten angeboten wird. Das Hotel, ein ehemaliges Kloster, wird liebevoll vom Wasser des Bodensees umschlungen, bevor es im Rhein See unter der alten, fahnenreichen Konstanzer Rheinbrücke reingezogen wird. Das Wasser verhält sich dort etwas widerspenstig und sträubt sich wahrscheinlich gegen das Eingezwängt werden. Ab diesem Punkt wird der Rhein bis zur Mündung gemessen. Wir stehen also im Moment genau bei Kilometer «Null». Von hier bis zur Mündung hat der Rhein eine Länge von 1.033 km.

7. Etappe: Konstanz - Schaffhausen

Es regnet heute nur einmal und das den ganzen Tag lang. Dies ist auch der Grund dafür, dass ich am morgen früh um halb sieben Uhr, mit lediglich einem Badetuch ausgerüstet, für ein Bad im See hinausgehe. Was ich aber nicht habe wissen können, ist, dass die Türe nicht von aussen geöffnet werden kann. Also steht mir nach meinem Badeabenteuer im Regen noch ein anderes Abenteuer bevor. Wie ein Huhn ohne Kopf schleiche ich mich auf den Fussspitzen der Fassade des Hotels entlang, bis ich endlich eine offene Tür entdecke. Leider ist es der Eingang der Küche. Freundlich wird mir von Mitarbeitenden der Service-Aufzug gezeigt. Wahrlich ein spassiger Auftakt zu einem spannenden Tag. Der andauernde Regen hat einen positiven Einfluss auf mein Gemüt und Lieder wie «Singing in the rain» etc. entspringen meinem Mund. Luna und ich haben einen Mordsspass entlang des Untersees. Unser Ziel ist Stein am Rhein, eines der schönsten Dörfer am Rhein. Wir freuen uns bereits auf die Etappe mit dem Boot bis nach Schaffhausen. Diese Strecke scheint nämlich Europas schönster Bootsabschnitt zu sein, aber für die Schiffskapitäne zugleich einer der schwierigsten. Dies erfahre ich von einem Mitarbeiter von der «Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein» während eines spontanen Interviews. Er selber liebt diesen Flussabschnitt ebenfalls sehr, da er mystisch und magisch zugleich auf ihn wirkt. Der Abschnitt eignet sich scheinbar auch hervorragend um ihn schwimmend zurückzulegen. Ein weiteres Vorhaben, welches ich auf meine



«ToDo-Liste» notiert habe und ein guter Grund, um diesen Teil des Rheines noch einmal zu erleben. Jetzt fehlt mir die Zeit, um an diesem schönen Ort zu verharren. Es ist, als ob die Geschwindigkeit des Flusses sich in meinen Adern breit macht. Infolge des sehr intensiven Regentages, sind meine Kleider völlig durchnässt, was sich alles andere als angenehm anfühlt. Auf der Schiffsbrücke angekommen, entdecke ich unmittelbar vor dem Interview mit dem Kapitän einen Heizkörper. Schnell ist meine Frage – etwas unüberlegt – gestellt: «Darf ich mich ausziehen, damit ich einige Sachen zum Trocknen aufhängen kann?» Ich ergänze noch: «Keine Angst, nicht alles»!

☺ Der Kapitän scheint derart konzentriert zu sein, dass er glücklicherweise einwilligt. Unbeirrt ist er sogar noch im Stande, während eines herausfordernden Fahrmanövers, meine Fragen betreffend den Fluss zu beantworten. Leider sind wir schneller in Schaffhausen, als dass meine Kleider trocknen können. Tropfend gehe ich an Land.

Im Moment, wo ich meine Füsse an Land setze, zieht es mich zuerst einmal zum Rheinfluss, nahe Schaffhausen. Die betreffende Fluss-Seite ist etwas enttäuschend und etwas betrübt beziehe ich meinem Quartier in der Villa Park oberhalb von Schaffhausen. Die Stimmung im Hotel ist aussergewöhnlich und wie ich im Restaurant meine Schoggie-Mousse esse, fühle ich mich bereits wieder etwas leichter. Vielleicht ist in den letzten Tage alles etwas zu schnell gegangen? Am Tag bekomme ich derart viele Eindrücke zu verdauen, dass ich im Moment wohl einfach ein wenig überfordert bin. Schwermütig gehe ich zu Bett. Als ob ich mich nicht schon genug schlecht fühle, wird meine Sicht auf den Rhein grösstenteils auch noch von einer Kraftzentrale verdeckt.

8. Etappe: Schaffhausen – Bad Zurzach

Der Morgen meldet sich an und nach ein paar Früchten im Magen, machen wir uns auf dem Weg auf die andere Seite des Rheinflusses. Bei Schloss Laufen angekommen, werden wir nicht enttäuscht. Jede einzelne Wasserfall-Plattform bietet eine andere Sicht und ein anderes Empfinden. Auf dem allertiefsten Niveau spüre ich die Gischt auf meinem ganzen Körper. Die kleinen Wasserbläschen sind überall, die Luft ist schwanger mit Wasser und Luna und ich baden vergnügt, während die Leute um uns herum Fotos machen. Wasser ist anziehend und vor allem seine unermessliche Kraft ist unwiderstehlich. Auch hier ist die Zeit wieder voll gegenwärtig. Schnell eile ich zur Bootsrampe, weil wir noch gerne den Rheinfelsen besuchen wollen. Inmitten des staubenden Rheinflusses steht ein Felsen, wo gewöhnlich täglich tausende Besucher hochklettern. Jetzt aber, wo normalerweise 50 Touristen anzutreffen sind, fahren während der Corona Zeit nur gerade mal etwa fünf Personen im Boot mit. Luna und ich geniessen die ungestörte Zeit auf der Spitze des Felsen, umgeben von den gewaltigen Wassermassen. Mit viel neuer Energie aufgeladen gehen wir wieder zum Boot zurück. Unsere Weiterfahrt nach Zurzach ist unendlich lang und die Hügel nehmen kein Ende. Für diese Nacht habe ich eine B&B direkt am Rhein gefunden. Dies ist für mich das Allerwichtigste. Dass ich dann in einem nicht isoliertes Gartenhäuschen übernachten muss, ist mir egal. Das ich meine Zähne putzen kann bei einem nahe gelegenen Brunnen im Garten ist sogar sehr abenteuerlich. Sogar der Eimer, der als WC dient, stört mich nicht. Mit Mütze und Schal schlafe ich neben dem Rhein genügsam und zufrieden ein.

9. Etappe: Bad Zurzach - Basel

Am neunten Tag unserer Tour zieht es Luna und mich wieder zum Wasser. Das Wasser ist zwar kalt, aber noch lange nicht so kalt wie das Wasser von der Rheinquelle, zwei Wochen zuvor. Der Rhein hat hier in Bad Zurzach eine starke Strömung und wir haben Glück, dass wir einen beschützten Abschnitt gefunden haben. Anschliessend kann ich im Haupthaus der Pension warm duschen, bevor uns das Reisefieber wieder packt. Heute habe ich um 16.00 Uhr einen Termin in Basel, mit der Organisation Basiliensis. Wir werden dort zwei Kilometer zusammen schwimmen. Die Zeit ist knapp, um die restlichen 64 km bis Basel zu bewältigen. Schon bald überqueren wir den Zufluss der Aare, welcher auch das Wasser von der Reuss mit sich bringt. Nun ist das Wasser des helvetischen Rheins komplett, zusammengesetzt aus allen Zuflüssen des Wasserschlosses Europas, wie die Gotthard Region auch genannt wird. Es läuft gut und singend fahren wir durch die hügelige Landschaft Richtung Basel. Der Rhein schlängelt sich nun durch die Ebene der Nordschweiz und geniesst seine letzte freien Flusskilometer, bevor er im Raume Basel eingemauert wurde. Beim Ankunft im Hotel «Les Trois Rois», werden wir von drei Concierges willkommen geheissen. Einer nimmt das «Fiets» auf seinen Rücken, der zweite kümmert sich um die Batterie und der dritte um mein unkonventionelles Gepäck. Ich fühle mich wie die Prinzessin auf der Erbse und lasse es geschehen. Schnell checke ich ein und beeile mich zum Museum Tinguely, mein Treffpunkt mit Andreas Doppler von Basiliensis. Seine Organisation ist ein tolles Beispiel dafür, wie es sein sollte: Zusammenarbeit über die



Grenzen hinaus, zum Wohle des Wassers. Schon bald springen wir ins Wasser. Es ist so schön mit der Strömung mitzufließen und ich spüre bereits einen stärkeren Sog, als im Swiss Grand Canyon. Vor der Mittleren Brücke in Basel steigen wir wieder aus dem Wasser. Obwohl ich mich abgetrocknet und meine Kleider angezogen habe, kann mein Mund nicht aufhören zu klappern. Die Wassertemperatur ähnelt mit ca. 16 Grad Celsius der Aussentemperatur. Ich sehne mich nach einer warmen Badewanne. Ich bin müde! Das erste Mal auf dieser Tour. Das Wasser, das Fließen, es hat mich ein- und überholt. Ich sehne mich nach Ruhe und Zeit zum Setzenlassen. In Basel ist unsere Schweizer Reise beendet. Neun Tagen sind wir nun schon mit dem Rhein unterwegs, von Berggerinsel und Quellsee, zum stetig wachsenden Bergfluss und dann bis zur ungestüm stiebenden Gewalt. Wir haben viele Gesichter gesehen, zig Abenteuer erlebt und ich fühle mich immer mehr mit dem Rhein verbunden. Eigentlich hätte ich hier eine Pause eingebaut, aber es läuft anders als geplant. Es bleibt mir nur loszulassen und zu fließen. Schwermütig gehe ich ins Bett, in einem der schönsten Hotels von Basel, ja der Schweiz.

Das Einzige, was nun aber zählt: ich schlafe direkt am Rhein. Der Schweizer Kreis – von der Quelle bis nach Basel - hat sich geschlossen im Zeigen der Drei Könige.

10. Etappe: Basel – Neuenburg am Rhein

Auch heute habe ich keine Zeit, um alle Eindrücke setzen zu lassen. Ab jetzt werde ich mit meinem Schlafsack reisen, weil ich in den nächsten Tagen mit dem Geschäftsführer der IAWR, Wolfgang Deinlein, unterwegs sein werde. Eine internationale Organisation, die sich mit der Qualität des Rheins im ganze Einzugsgebiet: Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Deutschland, Frankreich und die Niederlande, beschäftigt. Er hat mich bereits vorgewarnt, dass er gerne draussen neben dem Rhein übernachten möchte. Ich bin offen für dieses neue Abenteuer. Nachdem ich ihm am Badischen Bahnhof in Basel abgeholt habe, fahren wir direkt zum Rhein. Um punkt 12.00 Uhr geht es los. Wir sind leider stundenlang mitten im Basler Industrieviertel gefangen, welches von der Firma Rhenus, (lateinische Bezeichnung des Flusses Rhein) dominiert wird. Der Rhein selber hat sich versteckt. Wir sind beide echt erleichtert, als wir schliesslich auf dem Wasserdamm eintreffen, welcher dem Rhein als Korsett dient. Das Wasser ist zwar noch dasselbe, aber das Gefühl, das uns begleitet, ist eindeutig anders. Die Freiheit ist dem Fluss ab Basel gestohlen worden. Das Highlight des Tages: als wir an der Isteiner Schwelle, ein verwilderter Rheinabschnitt mit Stromschnellen, auf Goldsucher treffen. Jetzt vergesse ich doch glatt die Entdeckung unseres ersten Myriametersteins. Diese Markzeichen wurden von der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt (ZKR) anfangs 19. Jahrhundert eingeführt. Die ZKR ist übrigens die weltweit erste internationale Organisation überhaupt. Sie existiert noch heute und alle Anrainerstaaten des Rheins sind in ihr vertreten. Von der mittleren Basler Rheinbrücke bis zur Mündung in Rotterdam wurden alle 10 Kilometer diese Markierungszeichen, eben die Myriametersteine (10.000-Meter-Steine) aufgestellt.

11. Etappe: Neuenburg am Rhein - Rust

Der Rhein mussten wir gestern verlassen, um eine B&B zu finden. Nach dem Frühstück machen wir uns also sehnsüchtig auf den Weg zu ihm. Auf den langen Kilometern begegnen wir einigen Wehren, welche das Flusswasser regulieren. Zudem entdecken wir einige künstliche Wasser-Überläufe, aber leider fehlt meines Erachtens der natürliche Kreislauf und die fließende Flussverbindung. Wieso meint die Menschheit, es besser zu wissen? Wir sollten uns ein Beispiel daran nehmen, wie die Natur seine Abläufe reguliert. Eine beeindruckende Symbiose findet man überall, wenn man offen hinschauen kann. Deshalb wären wir gerne ins Naturschutzgebiet Taubergiessen eingetaucht, um den natürlichen Kreislauf zu bewundern. Leider ist auch hier die Zeit das fehlende Element. Im Europapark finden wir schliesslich ein Tippizelt, drei Kilometern vom Rhein entfernt. Hoffentlich wird Morgen das Wetter mitspielen und uns eine Übernachtung im Freien am Rheinufer ermöglichen.

12. Etappe: Rust – Kehl

Der Tag geht vorbei und die Strecke ist relativ langweilig. Der Damm ist endlos lang und die Entdeckung unseres zweitem Myriametersteins ist eine willkommene Abwechslung. Betreffend die Übernachtung wird unser Gebet erhört. Etwas vor Kehl finden wir ein idyllisches Plätzchen und bekommen sogar noch einen wunderbaren Sonnenuntergang gratis dazu. Weil ein kräftiger Wind weht, machen wir uns an die Arbeit. Das Resultat ist ein unkonventioneller aber nützlicher Windschutz. Jetzt liege ich auf zwei Meter Abstand vom Rhein in einem Schlafsack unter einem Baum. Die drohenden Wolken fliegen vorbei, wir werden vom Regen verschont.



13. Etappe: Kehl - Karlsruhe

Sanft werde ich von der aufgehenden Sonne und dem Gezwitscher und Gesang der Vögel geweckt. Ich bin erstaunt und erfüllt von Glückseligkeit. Ich habe doch tatsächlich geschlafen! Das Wasser des Rheins gurgelt am Ufer und zieht Luna und mich rein für unser morgendliches Bad. Unser Frühstück besteht aus wenigen Früchten und es ist schwierig, uns von diesem bezaubernden Ort loszureissen, aber der Rhein fliesst unaufhörlich seinem Ziel entgegen. So ziehen wir denn auch weiter.

In den letzten Nächten habe ich teils in Schlössern, Klöstern und besten Hotels der Schweiz übernachtet, aber keines konnte diese Übernachtung toppen!

Heute ist unser Ziel Karlsruhe. Uns stehen noch zehn Stunden trampeln bevor. Der Rhein fliesst in seinem unnatürlichen Korsett. Wir fahren fast ununterbrochen neben ihm her, auf einem sehr langen Dam, auf feinem Kies. Obwohl es für mich als Naturmensch ungewohnt ist, sehne ich mich nach Asphalt unter den Rädern. Da ich mein Akku über die Nacht nicht habe aufladen können, ist irgendwann der «Saft» aus und es ist als ob ich einen steilen Berg hinauf fahre. Als ich endlich die industriellen Kamine von Karlsruhe sichte, bin ich froh, fast am Ziel angekommen zu sein. Mein zweites – im Vordergrund - stehendes Ziel: Strom! Die Lösung ist eine Terrasse mit Steckdose.

Entgegen den Wetterprognosen, bleibt es trocken. Somit haben wir wieder draussen übernachtet. Wolfgang hat mich in den letzten Tagen viel über das Wasser und den Rhein gelernt. Das neue Wissen macht mich noch bewusster, dass ich ab sofort gar nichts mehr ins WC werfe. Vor allem die Feuchttücher scheinen bei den Kläranlagen für grosse Problemen zu sorgen.

Da heute um 15.00 Uhr ein Termin mit Frau Akiko Stein von Dr. Emoto Europa ansteht, ist ein schneller Transfer nötig, um mich nach Oberwesel zu bringen. Obwohl man mich in Andermatt auch die fliegende Holländerin nennt, kann ich die 180 Kilometern nicht in einem Tag überwinden. Also werde ich um 11.00 Uhr mit dem Auto von meinem rettenden Engel in Karlsruhe abgeholt. Mein geliebtes «Fiets» wird in mehrere Teile zerlegt, damit es ins Auto passt. Als wir ins Auto steigen, fühlt es sich so an als ob ich den Rhein im Stich lasse. Obwohl sich die Autobahn in der Nähe des Rheins befindet, ist die Sicht auf ihn nie wirklich da. Erleichtert atme ich wieder auf, als wir bei Bingen von der Autobahn herunterfahren und ins märchenhafte Tal der Loreley einbiegen. Da ist er wieder, mein ach so geliebter Rhein und zudem hat er seinen schlängelnden Charakter zurückerlangt. Sein künstliches Korsett ist weg und seine Ufer werden umsäumt von Hügeln, Felsen, Burgen und Schlössern.

Die Informationen von Akiko sind extrem spannend. Ich kann ihre Sicht betreffend des Wassers sehr gut nachvollziehen. Schon seit Jahren faszinieren mich die Wasser-Kristall-Bilder von Dr. Emoto. Seit ich mich auch mit Lichtnahrung befasse, wird für mich die Essenz des Lebens immer tastbarer. Obwohl sie sich nicht fangen lässt, entwickelt sich bei mir die Einsicht, dass das Wasser die tastbare Form dieser Welle des Lebens ist. Sie setzt sich für die gleichen Ziele ein wie ich, will heissen, das Bewusstsein für unser kostbares Wasser und durch inneren Frieden den äusseren Frieden in der Welt zu ermöglichen und zu erleben. Nachdem sie mir verspricht, zusammen mit mir einmal im Herbst die Quelle des Rheins zu besuchen, um eine Wasserprobe zu nehmen, mache ich mich dankbar auf den Weg zum Schloss Schönburg, einem mittelalterlichen Schloss, welches bis ins Detail seinen urtümlichen Stil erhalten hat. Dankbar, dass wir ein Zimmer mit Aussicht auf den Rhein erhalten, schlafe ich wie Dornröschen tief und fest. Statt 100 Jahre, schlafe ich dann aber doch nur eine Nacht.

15. Etappe: Kaub – St. Goar

Heute steht ein Fussmarsch auf dem Programm. Ich freue mich auf die Strecke, welche über einen Hügelkamm zwischen Feldern und Wäldern oberhalb des Rheins entlangführt. Beim Aufstieg oberhalb von Kaub streifen wir Weinfelder, welche sich auf zahlreichen Hügeln mit Getreidefeldern, Blumenwiesen und Baumgruppen abwechseln. Manche Abschnitte sind ziemlich herausfordernd aber die atemberaubende Aussicht entschädigt für vieles. Es scheint kein Ende absehbar und das ständige Hoch-und-runter ist sehr demotivierend. Die geplante siebenstündige Wanderung zwischen Kaub und St.Goarshausen ist 21.5 km lang und wird als Königsetappe des Rheinsteigs bezeichnet. Der Rheinsteig führt von Wiesbaden über 320 km bis Bonn und überwindet dabei in 21 Wanderetappen über 9000 Höhenmeter. Der Zeitdruck ist enorm aber gerade noch rechtzeitig erreichen wir das



andere Flussufer. Unser Nachessen in Schlosshotel Rheinfels in St. Goar wollen wir uns dann doch nicht entgehen lassen.

16. Ruhetag in St. Goar

Seit Anfang dieser Tour habe ich mir noch keinen Ruhetag gegönnt und obwohl mein Körper gar keine Zeichen von Ermüdung oder Muskelkater aufzeigt, ist dieser Pausentag eine Wohltat. Das Wasser zieht aber nach wie vor und so landen Luna und ich im indoor pool des Hotels. Wir lassen es uns richtig gut gehen und wir sind beruhigt, dass wir immer Sicht auf unseren fließenden Reisebegleiter haben, unten im Tal der Loreley.

17. Etappe: St. Goar – Bad Godesberg

Dieser Tag geht erneut hoch und runter, durch das imposante Mittelrheintal und das Siebengebirge. Unterwegs genieße ich die romantische Aussicht auf zahlreiche Burgen und Schlösser. Mein ständiger Begleiter, der Rhein, fließt viele Hundert Meter unter uns an steilen Felsklippen entlang. Mal sehen wir ihn aus der Ferne von den grünen Hängen des Westerwalds, dann wieder sind wir ihm ganz nah, wenn wir an seinem Ufer entlangwandern. Der Blick über das stetig strömende Wasser ist immer ein besonderer Genuss, vor allem bei Koblenz, wo die künstliche Landzunge des Deutschen Ecks, die Mosel liebevoll dem Rhein übergibt. Übernachten tun wir in einer geschichtsträchtigen ehemaligen Hotel-Ikone; dem Weissen Haus am Rhein, wo bereits Chamberlain und Hitler nächtigten.

Da die Boote infolge Corona auf dem Rhein nicht fahren und wir somit nicht wie geplant die Strecke fahren können, sind die nächsten paar Etappen ein Mix aus Beinen und Automobil.

18. Etappe: Bad Godesberg - Köln

Unter den deutschen Großstädten ist Köln die älteste. Ist es Zufall, dass Chur, welche die älteste Stadt der Schweiz ist, auch am Rhein liegt. Wasser hat schon immer die Menschen an seine Ufer gezogen. Wo Wasser ist, ist Leben! Das beste Beispiel ist das Ufer des Nils, das früher jedes Mal nach einer Überschwemmung sehr fruchtbares Land hinterliess. Es war ein Geschenk der Natur. Weshalb kamen die Menschen auf die Idee, dass es ein Fluch sei? Wir sollten einfach nicht an niedrigen Ufern bauen und wohnen.

Die Regeneration unserer Erde würde eigentlich daraus bestehen, alles in Ruhe zu lassen, damit die Mikroben, das sogenannte Unkraut und die Insekten ihre Arbeit verrichten können, zum Wohle der Menschen.

19. Etappe: Köln – Duisburg

Aber zurück nach Köln, mit seinem wunderbaren Dom, der mehr als beeindruckend ist. Die Römer gaben dieser Stadt den Namen der vor allem bei den Damen seit Generationen bekannt ist, wegen des «Eau de Cologne», dem bekannten Kölnisch Wasser. Nicht nur das duftende Wasser machte Köln bekannt, sondern auch die Gebeine der Heiligen Drei Könige, welche im Kölner Dom ruhen. Die Gebeine wurden im zwölften Jahrhundert nach Köln überführt. Sie sind im Dreikönigsschrein aufbewahrt, dem größten bis heute erhaltenen Goldschmiedewerk. Kaspar, Melchior und Balthasar - die drei „Weisen aus dem Morgenland“ faszinieren noch immer. Für mich sind es besondere Zeichen, es ist bereits das dritte Mal, dass ich den drei Königen begegne: Hotel Drei Könige in Andermatt, Hotel Des Trois Rois in Basel und jetzt im Kölner Dom.

Ab Köln ist vom lieblichen Rhein nicht mehr viel zu sehen. Die Industrie breitet sich mehr und mehr aus. Mit etwas Hemmung fahren wir weiter und finden inmitten von Duisburg ein Hotel direkt am Rhein, mit einem weiteren Myriameterstein in dessen unmittelbarer Umgebung. Welch eine Überraschung, Rotterdam naht!

Die Schifffahrt ist hier sehr intensiv und auch das Wasser wirkt nicht mehr einladend auf uns. Wieder einmal schwirrt der Slogan «Drinkable Rivers» durch meinen Kopf und kaum gedacht, schon taucht ein Gas-Tanker mit der Aufschrift «Keep our rivers clean» auf. Das Bild dieses Tankers stärkt mich im Bewusstsein, dass Luna und ich mit unseren Bemühungen nicht alleine sind. Vielleicht ist es idealistisch zu denken, dass es in Zukunft wieder möglich sein wird aus all unseren Flüssen zu trinken. Es wäre der Beweis dafür, dass unser Ökosystem wieder in die Balance zurückkehrt und gesund ist. Unsere Natur kann sich selber regenerieren.



Zum Glück bin ich eine unverbesserliche Träumerin und glaube an Wunder, vor allem seit ich mich mit der Quanten-Welt beschäftige. Unsere Gedanken kreieren die Welt – also dann ist wohl alles möglich!

20. Etappe: Duisburg – Xanten

Wir nähern die einzige Stadt in Deutschland, die mit X anfängt und in allen Kreuzworträtseln gefragt wird: Xanten. Als alte Römerstadt gibt es hier noch viele, schöne architektonische Überbleibsel längst vergangener Zeiten zu bestaunen. Man wähnt sich in alte Zeiten zurückversetzt und die Tempelsäulen, mitten in der deutschen Landschaft, wirken wie eine Faust aufs Auge. Nur das kleine aber gut erhaltene Amphitheater ist einigermaßen in die Umgebung eingegliedert. Das Schlosshotel in Zons, welches an ein mittelalterliches Dorf grenzt, ist zwar kein richtiges Schloss, aber als Unterkunft sehr gastlich eingerichtet. Die alte Mühle, welche in der Stadtmauer eingebaut ist, sowie ein grosser Mosaikdrachen sind nur zwei Beispiele für unzählige, einladende Fotomotive, die auch diesen Tag zu einem aussergewöhnlichen werden lassen, leider ganz ohne Rhein.

21. Etappe Xanten – Rees

Die Landschaft verwandelt sich erneut und kehrt wieder zu ihrem natürlichen Zustand zurück. Die Industrie lassen wir weit hinter uns. Erleichtert atmen wir auf und finden im kleinen Dorf Rees ein geeignetes Hotel am Rhein. In diesem malerischen Ort schalten wir einen Ruhetag ein. Schliesslich ist heute Nacht die Sommersonnenwende und somit ein geeigneter Moment, um inne zu halten und still zu sein. Nur der Rhein fliesst weiter. Zum Glück befindet er sich in Sichtweite.

22. Ruhetag

Ausser einer Wanderung an die Promenade von Rees haben wir am heutigen Ruhetag nicht viel gemacht. Gute Nacht, lieber Rhein!

23. Etappe: Rees – Millingen aan de Rijn

Die niederländische Grenze naht und wir stehen kurz vor unserem nächsten Termin, in Bimmen am Rhein. Wir führen ein Gespräch mit Thomas Gerke, Leiter der internationalen Messstation auf der deutschen Seite des Rheins. 1970 befand sich der Rhein kurz vor dem ökologischen Umkippen. In dieser kritischen Zeit wurde die Messstation gebaut. Das dies auch mein «Entstehungsjahr» ist, ist wohl rein zufällig. Zur gleichen Zeit begann man diverse Kläranlagen zu bauen, so dass heute das Abwasser fast aller Industrieanlagen gereinigt werden, bevor sie in den Rhein gelangen. Die Fischfauna ist in all den Jahren wieder vielfältiger geworden. Rund 42 verschiedene Arten tummeln sich mittlerweile im Fluss. Auch die Lebensgemeinschaften der kleineren Tiere wie Insektenlarven oder Flusskrebse, haben sich positiv entwickelt. Bemerkenswert ist der hohe Salzgehalt des Rheins. "Deshalb ist schon seit vielen Jahren kein Schlittschuh-Laufen auf dem Fluss mehr möglich", so Gerke. Auch erklärt er uns, wie die Qualität des Wassers permanent gemessen wird, um eventuellen Verunreinigungen auf die Spur zu kommen. Zuletzt verrät er uns, dass der Rhein nach zwei Kilometern verschwindet. Etwas betrübt nehmen wir Abschied und bereiten uns auf diese unerwartete Tatsache vor.

Kurz überlege ich mir, welche Route ich ab hier nehmen soll. Mich zieht es dem «Waal» entlang, dem grössten Wasserstrom des vormaligen Rheins. Den künstlich gebauten, engen Pannerden-Kanal, wo der Neder-Rijn abzweigt, lasse ich rechts liegen.

24. Etappe: Millingen aan de Rijn – Winssen

Heute wird mein Drahtesel wieder aus dem Auto befreit und neu zusammengesetzt. Da das Rad etwas rüttelt, möchte ich ihn in einem Fahrradgeschäft kontrollieren lassen. Ab jetzt bin ich wieder alleine unterwegs, natürlich zusammen mit Luna. Ein grosser Vorteil der Niederlande sind seine hervorragend ausgebauten Fahrradwege; Ein komplett separates Strassennetz, nur für Luna und mich und dies auch noch direkt neben dem Fluss, auch wenn er jetzt Waal heisst. Luxus Pur! Positiv überrascht vom Landschaftsgebiet «Gelderse Poort» fahren wir durch die idyllische, holländische Landschaft mit Mühlen, Deichen mit vielen Schafen und Kühen. Bei «Oortjeshikken» zieht es uns zum Strand, welches eine Art natürliches Überlaufbecken des Waals ist. Das Wetter spielt mit und schon bald toben wir im Wasser. Wir trocknen uns an der wärmenden Sonne und können uns nur mit Mühe wieder



von der Idylle losreissen. Während ich mit meinem «Fiets» wieder die Deiche unsicher mache, streifen wir naturbelassene Wiesen mit Bisons und wilden Pferden. Der heutige Tag ist voller Freude verlaufen und endet abrupt, als ich in einem Bed & Breakfast in Winssen einchecke.

25. Etappe: Winssen – Fort Vuren

Vielleicht sind es die vorherrschenden Schwingungen, welche mein Telefon am frühen Morgen abstürzen lassen. Nichts geht mehr. Ich bin offline, somit nicht erreichbar und kann auch nicht mehr fotografieren!

Meine absolute Priorität ist nun natürlich mein Telefon. Also mache ich mich auf den Weg zur erstbesten, grösseren Stadt am Wasser. Es tut mir so leid, dass ich alle schönen Momente unterwegs nicht fotografieren kann; So zum Beispiel einen Elektromasten mit neun Storchennestern. Es ist unglaublich, wieviel Störche ich unterwegs bereits gesehen habe, einerseits bereits in Deutschland, andererseits nun auch in den Niederlanden. Ist es ein Zeichen für eine Neugeburt? Hoffentlich von einer neuen Welt! Mein Tempo ist extrem hoch. Ich werde nur von einigen faulen Schafen aufgehalten, die sich mitten auf den Weg breit machen. Die Hitzewelle hat uns eingeholt und ich erreiche schweissgebadet Zaltbommel. Hier kann ich mein Telefon kontrollieren und hoffentlich reparieren lassen. Meine Hoffnungen nach dem Einsatz von zwei Technikern versinken im Boden. Mein Telefon ist tot, aus, Sense! Nachdem ich ein neues Telefon gekauft habe, steht ein kühler Platz zum Schlafen auf meiner Prio-Liste. Fort Vuren passt perfekt!. Das Fort ist aus meter-dicken Wänden gebaut und befindet sich teilweise unter dem Boden oder unter dem Wasser.

26. Etappe: Fort Vuren – Biesbosch

Nach dem Genuss eines Glases Orangesaft trete ich wieder in die Pedale Richtung Sliedrecht, wo ich den Wasserbus nehme, um den Merwede zu überqueren, wie das Wasser jetzt genannt wird. Meine Wartezeit auf dem mit Abfall überdeckten Ponton, überbrücke ich mit Aufräumen desselben, will heissen, einsammeln von weggeworfenen Gegenständen. Stell dir vor, dass all dieser Plastik-Müll ins Wasser gelangt; oder jede der weggeworfenen Zigarettenkippe bis zu 60 Liter Wasser verseucht. Beim Eintreffen des Wasserbusses bin ich sehr aufgeregt. Ich war noch nie mit einem Wasserbus unterwegs.

Nachdem ich wieder Fuss an Land setze, fahren Luna und ich durch den Biesbosch Richtung unserem Hostel Stayokay, wo wir übernachten wollen. Hier werden wir freundlich empfangen und auch die Reservation beim Kanuverleih im Naturreservat läuft reibungslos ab. Es erwartet mich ein gedrängtes Programm und bereits nach dem Einchecken steige ich wieder auf mein «Fiets», um zum Naturpark Biesbosch zu fahren. Dort werde ich zuerst mit Hans, dem Naturguide sprechen, um nachher mit einem Kanu das einzigartige Naturgebiet zu erkunden.

Es wird ein sprudelndes Gespräch und ich lerne vieles über diesen besonderen Ort kennen. Biesbosch ist Europas grösstes Süss-Salz-Wasser Naturgebiet mit Gezeiteneinfluss. Zudem hatte dieses Gebiet während des zweiten Weltkriegs tausenden Menschen Schutz geboten. Dass es sich um ein spannendes Gebiet handelt, wird mir spätestens deutlich, als Luna und ich uns samt Kanu in das Labyrinth der schmalen Wasserwege wagen. Da ich aber gerne meinen eigenen Weg gehe, landen wir schliesslich in einem fast ausgetrockneten Flussbett, ohne Wasser, dafür überwiegend gefüllt mit Stechfliegen. Zum Glück bin ich federleicht und schaffe es gerade noch knapp hinaus. Auch den Aufprall mit einem Baumstamm überleben wir. Erleichtert, kämpfen wir uns noch eine Stunde gegen den Wind, zurück zum Ausgangspunkt. Mein Quantum ist voll und ich gehe müde, aber glücklich, bereits um 20.00 Uhr ins Bett. Er ist so heiss! Doch auch die Nacht bringt keine Abkühlung.

27. Etappe: Biesbosch – Dordrecht

Am Morgen sehne ich mich nach kühlem Wasser, aber dieser Wunsch wird nur teils erfüllt. Ich bin verwöhnt mit dem klaren Rheinwasser und hier ist das Wasser braun. Gemäss meiner gestrigen Lektion ist dies aber kein Zeichen für Dreck. Eine Kollegin von mir wird mich heute auf ein Flüsterboot durch den Biesbosch begleiten. Ich bin froh, dass ich nicht mehr selber paddeln muss.



Auch das anschliessende Gespräch über die faszinierende Quantenwelt bringt mir wieder viele Einsichten. Wir verabschieden uns und Luna und ich gehen querbeet durch die älteste Stadt der Niederlande, Dordrecht. Jetzt kann es kein Zufall mehr sein! Chur, Vaduz, Köln und jetzt Dordrecht. Das Wasser hat einen grossen symbolischen, kulturellen und geschichtlichen Wert und hat stets eine prominente Rolle gespielt. Der Rhein und sein Wasser gewinnt immer mehr an Bedeutung!

28. Etappe: Dordrecht – Rotterdam

An diesem regnerischen, düsteren Tag nehme ich Abschied von Dordrecht und mache mich auf den Weg nach «Kinderdijk», wo sich die bekanntesten Windmühlen der Niederlande befinden. Die neunzehn, noch gut erhaltenen, Mühlen stammen alle aus dem 18. Jahrhundert und wurden von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt.

Während meinem Gespräch mit Molenaar (Müller) Kok wähne ich mich in seinem winzigen Küchen-Annex-Wohnzimmer 100 Jahre zurückversetzt. Er erklärt mir, wie der Wasserstand früher mittels Mühlen reguliert wurde, was in unserer Zeit vollautomatisch geschieht. Wie die ganze Welt weiss, ist das für die Niederlande überlebenswichtig, da sie grösstenteils mehrere Meter unter dem Meeresspiegel liegen. In Rotterdam, wo ich im Sommer wohne, befinden wir uns sogar am tiefsten Punkt mit nahezu 7 Meter unter dem Meeresspiegel. Zum Glück liebe ich das Wasser und kann schwimmen.

Bald werde ich Rotterdam erreichen, mein Geburtsort und Europas grösster Hafen. Zwischen 1962 und 2004 trug Rotterdam sogar den Titel «Grösster Hafen der Welt». Mit Stolz erfüllt, nähere ich mich der Skyline von Rotterdam und mein «tiny house».

29. Bezoek Keringhuis Maeslantkering

Zwischen Rotterdam und Hoek van Holland steht das letzte Bauwerk des niederländischen Hochwasser-Schutz'. Der «Maeslantkering» ist eine technische Meisterleistung und von der Idee her ganz der Natur abgeschaut. Während meinem spannenden Interview mit Jeroen Kramers über das technische Prunkstück der Niederlande, erfahre ich, dass die moderne Anlage nicht mehr gegen das Wasser wirkt, sondern dass diese mit dem Wasser zusammen-arbeitet. Die Ingenieure haben in den letzten Jahrhunderten vieles gelernt. Aus Erfahrung ist eine Symbiose entstanden, die Zusammenarbeit ist der einzige erfolgreiche Weg!

30. Etappe: Rotterdam – Hoek van Holland – Mündung des Rheines und Endziel der Tour

Nur mit einer, mit Rhein-Quellwasser abgefüllten Flasche, geht es am frühen Morgen der Maas entlang. Sogar auf dem allerletzten Stück, erhält der Fluss offiziell nochmals zwei neue Namen. «Nieuwe Waterweg» ist der gängigste. So hat der Rhein seit unserer Grenzüberquerung von Deutschland nach den Niederlanden vor sechs Tagen vier Mal seinen Namen gewechselt. Das Wetter ist trüb und der Wind bläst mit voller Wucht. Es ist ein regelrechter Sturm mit Windstärke 6, doch leider aus der falschen Richtung. Bei starkem Gegenwind überwinden wir die restlichen 68 Kilometern nur sehr langsam. Die Zeit tickt und obwohl wir um 07.30 Uhr losgefahren sind, scheint es, dass wir unser Ziel für 11.00 Uhr nicht schaffen werden. Ist es Unachtsamkeit, Eile oder eine hinterhältige Windböe, die uns 100 Meter vor dem Ziel, dem berühmten Leuchtturm von Hoek van Holland, zu Boden wirft? Wir kommen aber mit dem Schrecken, einigen Beulen und Schrammen davon. Ich selber bin völlig am Boden zerstört, habe ich mich doch so auf das Ziel gefreut. Nun versinkt es im Chaos. Mein Telefon streikt wieder. Auch der eingebaute Fotoapparat will nicht einwandfrei funktionieren. Als ob ein Fluch auf meiner Ankunft liegt. Der einzige Silberstreifen in diesem Moment ist, dass mein Vater mit meiner Schwester und meinem besten Kollege Sjoerd am Pier stehen und mich willkommen heissen. Die Werbetrommel habe ich ja nicht gerührt, weil sich aus bekannten Gründen keine Menschenmengen versammeln dürfen. Dies ist mir aber alles nicht wichtig. Ich bin einfach nur dankbar, dass ich es geschafft habe Dass ich aber mein Vater nicht umarmen darf, lässt meine emotionale Schleuse öffnen und ein Gemisch aus Freuden- und Anspannungstränen strömen meine Wangen hinunter. Meine Emotionen gleichen einer Achterbahn und wechseln von Stolz zu Freude, zu Trauer und Enttäuschung.



Dreissig Tage haben Luna und ich den Rhein auf seinem Weg Richtung Nordsee begleitet. Ich habe ihn lieb gewonnen. Die Verbindung zu ihm ist immer stärker geworden. Das Gefühl, wie das Wasser zu sein, wuchs stetig in mir. Und jetzt ist es plötzlich zu Ende.

Zusammen mit meinen beiden Begleitern kletterte ich den Leuchtturm hoch. Der Leuchtturmwärter hat uns viele interessante Details zu erzählen. Wie zum Beispiel, dass dieser Leuchtturm das grosse Licht ist und dass das kleine Licht im Hafenumuseum von Rotterdam ausgestellt ist. Dessen verkleinertes Duplikat auf dem Oberalppass steht. Vor allem die Tatsache, dass der Leuchtturm von Hoek van Holland, wo wir uns gerade befinden, auf Kuhhäuten steht, damit er nicht im weichen Boden der Niederlande einsinkt, finde ich spannend. Am liebsten würde ich gar nicht mehr runtersteigen, ist es doch hier oben trocken und windgeschützt. Draussen tobt der Sturm und es regnet jetzt sogar. Ich bin nicht mich selbst. Stehe ich unter Schock? Völlig durchnässt, unterkühlt, müde und enttäuscht kehren wir mit der Metro wieder nach Rotterdam zurück. Die Flasche Quellwasser ruht immer noch in meinem Rucksack. Es fehlt mir der Mumm, um sie ins Meer zu leeren. Ich will diesen Akt ja sowieso mit Schwimmen im Meer kombinieren. Also werde ich dies so bald wie möglich nachholen. Heute ist einfach nicht der richtige Tag dafür.

Den Mumm zum letzten Akt in meinem Projekt habe ich nun, einige Tage später, doch noch gefunden. Wir treten nochmals denselben Weg Richtung Meer an. In einem nun sehr positiven Gemütszustand kann ich das von der Quelle mitgebrachte Quellwasser endlich, und auf symbolische Art, im Meer ausgiessen. Dazu spreche ich den Wunsch für sauberes Trinkwasser in allen Flüssen der Welt aus. Im vollsten Vertrauen auf unsere Quantenfähigkeit und darauf, dass ich die positive Veränderung noch erleben werde, springe ich wie ein ausgelassenes Kind ins Wasser, welches ich so unendlich liebe.

Der Kreis hat sich geschlossen. Der Rhein wird mein ganzes Leben ein Teil von mir sein. Dass ich an der Mündung geboren bin und mich die Liebe schon in jungen Jahren zum Gotthard und zur Rheinquelle zog, ist Schicksal, kein Zufall!

Wir haben es geschafft! Luna und ich haben in 30 Tagen zu Fuss, mit Fahrrad, Bike, Kajak, Raft und Boot ca. 1600 Kilometer überwunden. Die Tour war vielfältig, spannend und magisch, so wie der Rhein es ist.

Ich bin von Dankbarkeit erfüllt, die Stimme des Wassers gehört zu haben.

Marja

Folgen Sie uns auf Facebook: Gotthard-Connects

<https://www.facebook.com/729434647192782/videos/735387487199939>

Infos: www.quellwasser.ch

Kontakt:

Marja Nieuwveld, Botschafterin des Wassers & Vereinspräsidentin Gotthard-Connects
welcome@gotthard-connects.ch



Mit Dank an:

TeamMedia, Raini Sicher
NL-Consulting
Kanton Graubünden, Amt für Natur und Umwelt
Kanton Uri
Dätwyler Stiftung
Rotterdam, Simple Bike Store
Intercycle, Camelbak, Cliff Bar
Andermatt, Hotel 3 Könige & Post
Kloster Disentis
Gemeinde Disentis
Tourismus Disentis-Sedrun
Valentin Luthiger Fotografie
Trinkwasser Initiative, Franziska Herren
4Aqua, SWG, Roman Wiget
Fabienne & Simone Rohner
Alexandra & Corinne Graf
Christian Schnoz
Marie Louise Werth & Band
Ilanz, Haus der Begegnung
Raft Team: Clown Tütü, Ernst, Selda, Claudia, Evalin, Mathias
Swiss River Adventures, Katrin Blumberg
Surselva Tourismus
Schloss Reichenau, Familie von Tscharner
Karin Huber
Tourismus Liechtenstein, Vaduzerhof
Schloss Wartegg
Inselhotel Konstanz
Schiffahrtgesellschaft Untersee und Rhein, Thomas Keller
Schiffahrtgesellschaft Untersee und Rhein, Kapitän Jäger
Männli Schiffahrt
Schloss Laufen
Clown Tütü, Claudio Zraggen
Basel, Hotel Trois Rois
IAWR, Wolfgang Deinlein
Pierre Lehmann
Dr. Emoto Labor Europa – Stiftung Omni Aqua, Akiko Stein
LANUV-NRW, Thomas Gerke
RIWA, Gerard Stroomberg
Danielle Blessing
Biesbosch, Natuurgids Hans
Stayokay Biesbosch
Kinderdijk, Molenaar Kok
Het Keringhuis, Jeroen Kramer
VVV Hoek van Holland, Annie & Joost
Herman Hulsinga





